Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 38. Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 23. Januar 1902.

Die Konsequenzen der Arbeitslosen-Debatte.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Die trotz dreitägiger Dauer noch nicht geschlossene Reichstagsdebatte über die Arbeitslosigkeit hätte ihren Zweck erfüllt, wenn sie alle betheiligten Instanzen anregt, für den Augenblick nach Möglichkeit neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen und sich gegen die künftige Wiederkehr ähnlicher Depressionen besser zu rüsten. Ob man die Zahl der Arbeitskräfte, welche, zu günstiger Zeit herangezogen, jetzt wieder abgestoßen werden, höher oder niedriger veranschlagt, ob man den Tiefpunkt des Niederganges als vor uns oder hinter uns liegend betrachtet, — die Pflicht zur Anwendung geeigneter Linderungsmittel bleibt im vollen Umfang bestehen.

Als die Meistbetheiligten und Meistverpflichteten hat der Abgeordnete Graf Kanitz die Gemeinden bezeichnet; sie hätten den Nutzen von dem industriellen Aufschwung gehabt und demgemäß nunmehr auch die Lasten zu tragen. Schon im Laufe der Debatte ist darauf von liberaler Seite erwidert worden, daß der Nutzen des plötzlichen Zuströmens von Arbeitern für die Gemeindefinanzen oft ein recht fragwürdiger sei, da mit den Steuereinnahmen auch die Ausgaben wächsen, insbesondere für Schul- und Armenwesen. Gleichwohl können und werden sich solche Gemeinden, in denen ein Nothstand nachgewiesen ist, nicht der Erkenntniß verschließen, daß im Verhältniß zu den verfügbaren Mitteln die erforderlichen Schritte geschehen müssen. In erster Linie aber kommen jedenfalls die Einzelstaaten in Betracht, welche auf den weiten Gebieten der Verwaltungsthätigkeit, die ihnen verfassungsmäßig verblieben sind, unglaublich wirksamer einzugreifen vermögen. Sie verfügen über Eisenbahnen, beeinflussen das öffentliche Bauwesen, das Wegewesen und können deshalb, soweit die Witterung dies irgendwie gestattet, unmittelbar Arbeiten vergeben, oder auf die Vergebung seitens nachgeordneter Instanzen hinwirken. Jetzt wäre beispielsweise die Zeit gekommen, um eine größere Anzahl von Schulbauten auszuführen, die längst als dringlich erkannt und gleichwohl noch immer nicht in Angriff genommen sind. Die preußischen Provinzen könnten mittels der Dotationen, die sie erhalten werden, den Bau von Chausseen lebhafter als bisher fördern, und zwar auch solcher Chausseen, welche nicht blos eine bequeme Verbindung zwischen Gutsbezirken schaffen, sondern auch den Landgemeinden zu gute kommen. Vor allem darf der Fiskus in jetziger Zeit nicht noch Arbeiter entlassen, oder niedriger als sonst entlohnen. Endlich kann das Reich eingreifen, indem es die für nothwendig befundenen Bauten schleunigst ausführt. In letzterer Hinsicht hat selbst die Sozialdemokratie eine Beschleunigung insofern verlangt, als neben den zweiten gleich dritte Raten eingestellt werden sollten. Dies Verlangen hält jene Partei freilich nur für die zweite Lesung des Etats aufrecht, während sie in dritter Lesung den ganzen Etat verwirft. Die bürgerlichen Parteien sind konsequenter und genehmigen auch in der Gesammtabstimmung, was sie in zweiter Lesung für zweckmäßig erachteten.

Dies alles sind Maßregeln, um der Noth des Augenblicks zu steuern. Aber auch für die Zukunft muß Vorsorge getroffen werden, da mit Sicherheit zu erwarten steht, daß die Wellenbewegungen des wirthschaftlichen Lebens sich fortsetzen und auch späterhin ein Niedergang den Aufschwung ablöst. In dieser Hinsicht kommt vor allem eine gute Statistik in Betracht, welche den wirklichen Stand der Dinge feststellt und Uebertreibungen wie Verschleierungen in gleichem Maße entgegenwirkt. Die Ermittlung der vorhandenen Arbeitsverhältnisse soll die Aufgabe der neu zu begründenden Abtheilung des Statistischen Amtes sein. Damit ist allerdings noch nicht das von der Freisinnigen Vereinigung verlangte Reichsarbeitsamt, aber doch ein Anfang dazu geschaffen und als solcher, vorbehaltlich einer zweckmäßigen Ausgestaltung im einzelnen, willkommen zu heißen. Wir haben alsdann eine Behörde, die ständig und ausschließlich die Erscheinungen des Wirthschaftslebens beobachtet und sind nicht mehr auf gelegentliche Enqueten durch Oberpräsidenten angewiesen.

Ein weiteres Mittel, um die Folgen der Arbeitslosigkeit zu mildern, liegt in der Ausdehnung der Arbeitsnachweise. Ein soeben in Form einer Etatsresolution eingebrachter Antrag der Herren Abgeordneten Roesicke und Dr. Pachnicke weist auf eine regere Thätigkeit der Kommunen behufs Arbeitsvermittlung hin und fordert namentlich die gleichmäßige Heranziehung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei der Verwaltung der Vermittlungsstellen. Wird das Paritätsprinzip gewahrt, so sind Mißbräuche nach beiden Seiten ausgeschlossen; weder die Arbeiter noch die Unternehmer können alsdann den Arbeitsnachweis zu Nebenzwecken mißbrauchen.

Die wichtigste, allerdings auch schwierigste Aufgabe der Zukunft bleibt die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Ein Antrag Pachnicke wird, als Etatsresolution zum Reichsversicherungsamt eingebracht, eine eingehendere Debatte hierüber herbeiführen. So wenig die Schwierigkeiten zu verkennen sind, welche einer befriedigenden Lösung des Problems entgegenstehen, so sehr bleibt es doch nöthig, in dieser Richtung endlich einen Schritt zu thun, und der kann nur die beantragte Niedersetzung einer Kommission sein, welche die Aufgabe hat, die bestehenden Versicherungseinrichtungen zu prüfen und Vorschläge zu einer zweckentsprechenden Ausgestaltung dieses Versicherungszweiges zu machen. In Wirksamkeit sind gegenwärtig innerhalb des Deutschen Reiches vorwiegend von Arbeiterverbänden geschaffene Versicherungen. So gaben die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine im Jahre 1900 etwa 184,000 M., die Gewerkschaften ungefähr das Doppelte für diese Zwecke aus. Aber die Zahl der vor der äußersten Noth und vor dem Anheimfallen an die Armenpflege Geschützten ist gegenüber der Gesammtheit der betheiligten Industriearbeiter eine verschwindend geringe. In diesem Mißverhältniß liegt die Rechtfertigung für den Vorschlag, eine Kommission mit der Prüfung dieser Fragen zu betrauen. Von dem Ergebniß ihrer Verhandlungen würde es abhängen, ob künftighin ausschließlich die gewerkschaftlichen Formen der Versicherung oder neben ihnen auch kommunale Kassen in Betracht kommen dürfen.

Die nächstliegende Konsequenz für Reichstag und Regierung aber sollte die sein, die Wirthschaftskrisis und die daraus resultirende Arbeitslosigkeit nicht noch dadurch zu verschärfen, daß man die Handelsbeziehungen zum Ausland verschlechtert und der Industrie die Absatzmärkte verschließt, daß man ferner den in Noth Gerathenen und um ihre Existenz Ringenden nicht Brot, Fleisch und was sonst zu des Lebens Nothdurft gehört, wetterhin vertheuert. Das würde, wie ein freisinniger Redner im Reichstag zutreffend bemerkte, ein Aderlaß an einem schon durch Blutverlust geschwächten Körper sein. —e.

Deutsches Reich.

Die gewerbliche Kinderarbeit.

Zu dem dem Bundesrath zugegangenen Gesetzentwurf über Einschränkung der gewerblichen Kinderarbeit wird von geschätzter ärztlicher Seite geschrieben:

„Bekanntlich ist die Fabrikarbeit der Kinder seit dem Jahre 1891 überhaupt verboten. Doch in der Hausindustrie arbeiten jetzt Tausende von Kindern in engen, stauberfüllten, schlecht gelüfteten und schlecht beleuchteten Räumen. Das zur Werkstatt benutzte Zimmer muß oft genug gleichzeitig als Wohn- und Schlafraum dienen. Und gerade in der Hausindustrie müssen die Kinder für einen Tageslohn von ein paar Pfennigen ohne jede Arbeitspause sehr angestrengt, häufig schon einige Stunden vor Beginn der Schule und manchmal bis 11 und 12 Uhr nachts arbeiten. Sofern es sich nur nicht um einen Fabrikbetrieb handelt, dürfen gesundheitlich so ungemein schädliche Beschäftigungen, wie Sortiren von Lumpen, Reinigen von Wolle und Fellen, Herzupfen von Wolle und Safran, Arbeiten in Berg- und Hüttenwerken, Gießelhütten und Steinbrüchen, Schleifen von Glas, Stein und Marmor, Feilenhauen, Beschäftigung mit Giften wie Quecksilber, Blei, Kupfer, Zink und deren Legirungen, Tabakrupfen, von seltenen Ausnahmen abgesehen, im Deutschen Reiche bisher von Kindern in der schulfreien Zeit ohne Unterbrechung betrieben werden. Das Austragen von Zeitungen, Milch, Backwaaren durch die Kinder, die Beschäftigung von Kindern im Gastwirthschaftsbetriebe, auf der Bühne und bei Tanzmusiken ist in einer großen Reihe deutscher Städte durch einschränkende Bestimmungen eingeengt worden. Die weitgehende Verschiedenheit dieser Polizeiverordnungen zeigt, wie sehr die Frage der erwerbsmäßigen Beschäftigung von Kindern außerhalb der Fabriken einer einheitlichen reichsgesetzlichen Regelung bedarf. In Hannover und Hanzen z. B. ist schulpflichtigen Kindern das Regelausschen bis 11 Uhr abends gestattet, aber nicht später. Was bedeutet ein derartiges Verbot anderes, als die Erlaubniß, schulpflichtige Kinder zum Trinken und Rauchen zu verführen und der Schulzucht zu entfremden? Schüchterne Versuche, auch in der Hausindustrie die Beschäftigung von Kindern zu beschränken, sind bisher u. a. im Regierungsbezirk Düsseldorf und in Gera gemacht worden.

Der in Vorbereitung befindliche Reichsgesetzentwurf macht anscheinend der Beschäftigung von Kindern in der Hausindustrie eine bemerkenswerthe Konzession. Er setzt das Schutzalter, vor dem eine Beschäftigung der Kinder nicht stattfinden darf, auf 12 Jahre. Der § 135 der Reichsgewerbeordnung bestimmt dagegen, wie bekannt, daß in Fabriken Kinder unter 13 Jahren nicht beschäftigt werden dürfen und Kinder über 13 Jahre nur dann, wenn sie nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind. Für die eigenen Kinder setzt der geplante Gesetzentwurf die Altersgrenze gar auf das Alter von zehn Jahren herab. Da gerade in der Hausindustrie in erster Linie die Kinder des Wohnungsinhabers in Frage kommen, so ist diese Herabsetzung der Altersgrenze von ganz wesentlicher Bedeutung. Zur Rechtfertigung der Herabsetzung des Schutzalters für die außerhalb der Fabriken gewerblich beschäftigten Kinder wird geltend gemacht, daß die wirthschaftlichen Verhältnisse in Deutschland die Abschaffung der Kinderarbeit für absehbare Zeit verbieten. Demgegenüber darf hervorgehoben werden, daß in recht vielen Fällen jedenfalls nicht die wirthschaftliche Nothlage, sondern die Gewinnsucht der betreffenden Gewerbeunternehmer und Händler, welche durch die billigen Arbeitskräfte einen höheren Gewinn erzielen, im Bunde mit dem Unverstande der Eltern an der Ausnützung der Kinder schuld sind. Auch kann nicht entschieden genug betont werden, daß die Ausnützung der kindlichen Arbeitskraft für einen beschämend niedrigen Lohn nicht nur eine Schmälerung des Verdienstes der erwachsenen Arbeiter, sondern für die betreffenden Kinder selbst einen unschätzbaren Verlust an Arbeitskraft für das Mannesalter bedeutet. Von den sittlichen Schädigungen, welche das Zusammenarbeiten von Kindern mit erwachsenen Arbeitern häufig im Gefolge hat, sei hier ganz abgesehen. Gewiß kann die möglichst frühe Gewöhnung der Kinder an geregelte Thätigkeit in ethischer und volkswirthschaftlicher Beziehung nur Segen bringen. Aber welche höhere Aufgaben haben denn Schule und Elternhaus zu erfüllen als eben diese? Nichts berechtigt dazu, die Erwerbsarbeit der Kinder bezw. diejenigen, welche diese Erwerbsarbeit als Arbeitgeber leiten, zur Lösung dieser Aufgabe für befähigter zu erachten als die beiden genannten Faktoren — Kinder gehören zur Arbeit nur in die Schule. Ihre freie Zeit bleibe der Erholung in der Familie oder auf Spielplätzen gewidmet. Will man in den Fällen, wo die Eltern in der schulfreien Zeit nicht die erforderliche Aufsicht über die Kinder üben können, die Kinder vor Müßiggang und anderen Abwegen bewahren, so befördere man die Einrichtung von Schulwerkstätten, welche allen hygienischen Anforderungen entsprechen.

Bei der Diskussion über den in Frage stehenden Gesetzentwurf muß man unwillkürlich an die Debatten über den preußischen Gesetzentwurf zum Schutz der in Fabriken beschäftigten Kinder vom Mai 1853 denken. Damals schon wurde geltend gemacht, daß man Tausende von Kindern und Eltern dem Elend preisgabe, wenn man die Kinderarbeit beschränkte. Demgegenüber bemerkte ein Abgeordneter, daß die Ansicht, durch eine frühere Zulassung der Kinder zur Erwerbsarbeit den Lebensunterhalt der Familien zu vermehren, auf einem Irrthum beruhe. Die Familien befänden sich keineswegs in einem höheren Wohlstande, wenn die Masse der Kinder sich so vermehre, daß sie nöthig seien, um die Familie durch ihren eigenen Untergang zu fördern. Man braucht darüber gar nicht zu streiten. Der gesetzliche Schulzwang fordert als nothwendiges Korrelat die Befreiung der Kinder von jeglicher Erwerbsarbeit. Das Elternhaus und die Schule sind die Stätten, wo das Kind mit Arbeitslust und Pflichtgefühl erfüllt werden soll. Das Konkurriren auf dem Arbeitsmarkte bleibe den Kindern erspart und den Erwachsenen vorbehalten. Mögen die neuen gesetzlichen Bestimmungen kurz und bündig lauten: Schulpflichtige Kinder dürfen zur Erwerbsarbeit nicht herangezogen werden. Vereinzelte Ausnahmen bedürfen der Zustimmung sowohl des zuständigen Schulinspektors, wie des Kreis- bezw. Schularztes."

Der in den vorstehenden Ausführungen vertretene Standpunkt ist ohne Zweifel menschlich schön und auch sozialpolitisch zu rechtfertigen, trotzdem aber, meinen wir, wird er schwerlich zur gesetzlichen Anerkennung gelangen. So lange es im Deutschen Reich viele Tausende von Familien giebt, die eben nur unter Mithilfe der Kinder ihre Existenz aufrecht erhalten können, so lange wird es sich auch die Gesetzgebung versagen müssen, die Erwerbsarbeit der Kinder einfach zu verbieten. Alles, was gethan werden kann, ist zunächst, die Kinder vor Ausbeutung zu schützen und die Bedingungen, unter denen sie dem Erwerbe obliegen, derart zu gestalten, daß sie sowohl an ihrem Körper wie an Geist und Seele nach Möglichkeit vor Schaden bewahrt werden. Schon diese Aufgabe ist nicht leicht, aber sie ist schön und des Schweißes der Edlen werth.

*

Verwaltung und Rechtspflege.

* Zu den Vertheidigern des Duells gesellen sich jetzt gar schon Geistliche. Wie schon kurz mitgetheilt, erkannte, einem Berliner Lokalblatte zufolge, der Pastor Langeloß bei der Beisetzung des Landraths von Bennigsen am Dienstag in seiner Trauerrede an, daß der Verstorbene zur Waffe greifen mußte, um seine Ehre und die seiner Familie zu retten. Nach dem „Hann. Courier" behandelte die Trauerrede des genannten Geistlichen den Bibeltext 1. Corinther 13, 13: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen." Mit Recht erklärt die „Köln. Volksztg.", daß die Einzelheiten, die zu dem Zweikampf und der Persönlichkeit des Domänenpächters Falkenhagen bekannt werden, wie eine furchtbare Ironisirung des Duellunfugs klingen. — Angesichts dieses Zweikampfes gewinnen übrigens jetzt die Reden, mit denen der Vater des Getödteten, der frühere Oberpräsident Rudolf von Bennigsen, als Reichstagsabgeordneter zur Frage des Duells Stellung genommen hat, besonderes Interesse. Im März 1896 hatte ein Marineleutnant Ketelholdt den Rechtsanwalt Zencker, nachdem er mit dessen Frau sträflichen Umgang gehabt hatte, im Duell niedergeschossen. Unter dem Eindruck dieses Vorfalls forderte Bennigsen, „daß etwas geschehen muß, um den Duellen und einem so starken Widerspruch zwischen dem Gesetz und der Sitte und Vorstellung in manchen Schichten entgegenzutreten". Speziell mit Rücksicht auf das Duell Zencker-Ketelholdt, „wo der in seiner Familienehre sich aufs tiefste verletzt Fühlende durch den Gegner niedergeschossen ist", erklärte damals Bennigsen eindringlich:

„Man fragt vergebens angesichts eines solches Falles: wo kann da noch die Rede sein von einer Spur von Sühne für eine begangene That? Wo kann da noch die Spur gefunden werden der Wiederherstellung der verletzten Ehre? Meine Herren, ich glaube, solche Ereignisse haben mit Recht doch eine tiefere Erschütterung hervorgerufen, auch namentlich in den Kreisen, die bislang geglaubt haben, daß das Duell nun einmal mit dem Begriff von Ehre in den oberen Ständen etwas absolut nothwendig Verbundenes sei." Bennigsen hob im Anschluß daran hervor, daß angesichts solcher Vorkommnisse im Interesse der Aufrechterhaltung der Autorität und der Geltung der Gesetze Regierung und Mitglieder der oberen Klassen daran arbeiten müssen, „daß solche Zustände aufhören, die ein fortgesetztes sehr wirksames Agitationsmittel für diejenigen Parteien bieten, welche die heutigen Zustände unterwühlen. . . . Wir haben alle Veranlassung, uns jetzt mit der Frage auf das ernsthafteste zu beschäftigen: „Wie ist diesen Zuständen entgegenzuwirken?" Wiederholt seien Fälle vorgekommen, „wo Personen sich zu einem ernsthaften Duell entschließen wegen der Vorstellung und Begriffe von Ehre, welche in den Kreisen herrschen, denen sie angehören. Sie wögen das Verwerfliche und Gesetzwidrige des Duells einsehen, sie wissen aber nicht, wie sie es vermeiden sollen". Das sei ein schwerer Zustand, „unter dem die gewissenhaftesten Personen gerade am meisten leiden, ein schwer zu ertragender Zustand". Besonders tadelte der Redner die geltenden Strafen für Duelle: „Die Form der Strafe und ihre Höhe sind sehr wenig geeignet, die Duelle zu verhindern." Sodann verurtheilte er die unzureichenden Strafen für Beleidigungen und Verleumdungen. In dieser Beziehung sei das Strafgesetzbuch „im höchsten Grade ungenügend und noch viel ungenügender die Handhabung durch die Gerichte". Aber auch von strengeren Strafen erwartete er keine wirksame Abhilfe, so lange nicht in der Auffassung der Klassen, in denen Duelle vorkommen, sich eine wesentliche Aenderung vollzieht. Ein Mittel zur Einschränkung der Duelle erblicke er darin: Wenn die Kartellträger verpflichtet sind, beide Gegner zu nöthigen, die Angelegenheit vor ein Ehrengericht zu bringen, dann „bin ich überzeugt, wird es gar nicht lange dauern, daß fast alle Duelle aus der Welt verschwinden". „Sie werden vielleicht nicht gleich auf diese Weise verschwinden können in solchen Fällen, wo es sich um thätliche oder besonders schwere Beleidigungen namentlich der weiblichen Familienmitglieder handelt. Das wird länger dauern." Jedenfalls hoffe er, „daß diese Generation in Deutschland die letzte sein möge, die das Duell noch gesehen hat".

Angesichts der Tragik, die in dem Umstande liegt, daß Herr von Bennigsen jetzt an seinem Sohne einen dem von ihm zum Ausgangspunkte seiner Ausführungen gemachten Falle ganz analogen Vorfall erlebt hat, erscheint es angebracht, eine recht naheliegende Kommentirung dieser Rede zu unterlassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020123022/fragment/page=0001

* Die Frage nach der Konfession bei Besetzung von Staatsämtern ist jetzt auch in dem ehemals liberalen „Musterstaat" Baden aufgerollt worden. Der Ministerpräsident v. Brauer konstatirte in der Sitzung, in der das neue Ministerium sich der zweiten Kammer vorstellte, zur nicht geringen Ueberraschung der Majorität der Kammer, daß bei der Auswahl eines fünften Mitgliedes der Regierung, des Herrn Staatsraths Dr. Reinhard, ein Umstand mit entscheidend war, „der sonst bei der Auswahl von Beamten niemals eine Rolle spielt," nämlich die Konfession; die katholische Konfession sollte in ihm aus Gründen der Parität ein Regierungsmitglied erhalten. Damit hat nun auch die badische Regierung ein Prinzip aufgestellt, das mit der Anwendung auf diesen einen Fall selbstverständlich nicht erschöpft sein kann. Bekanntlich war bis vor kurzem ein Israelit, Ellstätter, 20 Jahre lang badischer Finanzminister.

* Ueber eine eigenthümliche Stellungnahme des ärztlichen Bezirksvereins Leipzig-Land wird folgendes berichtet:

Dem Schularzt Dr. Donath ist vom Rathe der Stadt Leipzig seine Stelle gekündigt worden, weil er einen auf dem Hofe der Entritzschen Bezirksschule verunglückten Knaben nicht eher in Behandlung nehmen wollte, als bis die Mutter des Knaben erklärt habe, sie sei bereit, den Nothverband für das gebrochene Bein des Kindes zu bezahlen. Daraufhin hat der ärztliche Bezirksverein Leipzig-Land mit 19 gegen 6 Stimmen folgenden Antrag angenommen: „Der Bezirksverein spricht die Erwartung aus, daß keines seiner Mitglieder das Amt eines Schularztes in dem Stadtheil Entritzsch annimmt, weil er die gegen Dr. Donath ausgesprochene Kündigung als eine im Vergleich mit der Verfehlung desselben zu harte Strafe ansieht." Dem Bezirksverein gehören nach dem Gesetz sämmtliche Aerzte des Bezirks an. Der Verein sperrt also für seine Mitglieder die betreffende Schularztstelle.

Falls der Vorgang, der zu diesem Beschlusse des ärztlichen Vereins geführt, hier eine richtige Darstellung gefunden hat, erscheint dieser Beschluß außerordentlich bedauerlich. Das Verhalten des genannten Schularztes verdiente die Strafe, die ihn getroffen hat, und der ärztliche Bezirksverein hat in dieser Angelegenheit nicht die berechtigten Interessen eines seiner Mitglieder wahrgenommen, sondern vielmehr durch seine Stellungnahme geradezu zu einer Irreführung des ärztlichen Corpsgeistes beigetragen.

Parlamentarisches.

* Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat das ihr bisher im Verlaufe der jetzigen Legislaturperiode zugegangene Protestmaterial so prompt erledigt, daß von älteren Wahlprüfungen nur noch die Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl des konservativen Abgeordneten für Stolp-Lauenburg, Will, aussteht. Allerdings ist der von liberaler Seite gegen die vielfachen konservativen Wahlbeeinflussungen und Wahlunregelmäßigkeiten eingelegte Protest einer der umfangreichsten, der je dem Reichstage vorgelegen hat; er umfaßt ca. 700 Seiten. Die angeordneten amtlichen Erhebungen dauern nun schon über zwei Jahre, und es ist infolge des schleppenden Ganges diesen Vernehmungen nach gar nicht abzusehen, wann der amtliche Bericht hierüber an die Wahlprüfungskommission zurück- und diese zu einer definitiven Beschlußfassung gelangen wird. — Ein neuerer, gegen die Wahl des Abgeordneten Gothein von der freisinnigen Vereinigung, der bekanntlich in der Nachwahl im Kreise Greifswald-Grimmen mit nicht allzu großer Majorität seinen konservativen Gegner besiegt hat, von den Konservativen eingegangener Protest spricht von der „alles Maß übersteigenden, volksverhetzenden freisinnigen Agitation". Besonders übel wird in dem Protest vermerkt, daß auf so vielen Zetteln der Name des konservativen Kandidaten gestrichen und „Gothein" darauf geschrieben war. Auch „freisinniges Freibier" soll nach der Behauptung des Protestes in Strömen geflossen sein. Die Kommission beschloß, ihre Entscheidung hierüber in der nächsten Sitzung, die am 30. d. M. stattfindet, zu treffen.

* Während das Abgeordnetenhaus im übrigen bis zur Osterpause den Schwerpunkt seiner Verhandlungen in die Erledigung des Staatshaushaltsetats zu legen haben wird, dürfte nach Ansicht der „Berl. Pol. Nachr." eine Ausnahme zu Gunsten der in Aussicht stehenden Vorlage wegen Erwerbes von Kohlenbergwerken im Ruhrrevier gemacht werden. Denn die jetzigen Eigenthümer haben sich nur bis zum 1. April d. J. an die mit ihnen unter dem nothwendigen Vorbehalte abgeschlossenen Verträge binden lassen. Bis zu diesem Zeitpunkte muß daher die Vorlage beide Häuser des Landtages passirt haben. Diese selbst wird, nach derselben Quelle, sobald sie die noch zu erledigenden Stadien durchlaufen haben wird, sobald möglich dem Abgeordnetenhause zugehen, so daß dieses um die Wende des Monats in deren Berathung wird eintreten können.

Parteinachrichten.

* Pfarrer Naumann, der sich infolge Ueberarbeitung schon mit einigen Wochen von seiner politischen und schriftstellerischen Thätigkeit zurückziehen mußte und zur Zeit in Algier Erholung sucht, soll, wie man der „Tägl. Rundschau" mittheilt, dort neuerdings so bedenklich erkrankt sein, daß auf eine baldige Wiederherstellung kaum zu hoffen ist.

* Man erinnert sich noch der hochtrabenden Worte, mit denen „Z." bei der Disciplinirung der Landräthe wegen ihrer Kanalopposition, der Bund der Landwirthe auf die Unterstützung der Beamten verzichten zu können behauptete. Jetzt erfahren wir als Illustration zu dieser Renomisterei, daß der Bund der Landwirthe mehrfach die Unterstützung der Gemeindevorsteher für die Sammlung von Unterschriften für agrarische Zolltarifpetitionen in Anspruch nimmt. Wie der „Kieler Ztg." mitgetheilt wird, hat der schleswig-holsteinische Provinzialvorstand des Bundes sich in seiner Noth an die Gemeindevorsteher gewandt und sie zur Verbreitung eines Aufrufes und zum Einsammeln von Unterschriften für seine Petition zu bestimmen gesucht. Stellenweise hat der Agrar-Bund mit diesem Vorgehen auch Erfolg gehabt. Die betreffenden Gemeindevorsteher, an die man sich wandte, sind mit den Petitionen von Haus zu Haus gegangen, um Unterschriften einzusammeln. Ferner haben sich die Agrarier eine neue Organisation geschaffen, deren Bezeichnung als „landwirthschaftliche Rechnungskammer" geeignet ist, die irrthümliche Annahme zu erwecken, daß diese Kammer eine staatliche Behörde sei. Diese „landwirthschaftliche Rechnungskammer" versendet an die Gemeinde- und Amtsvorsteher Schleswigs eine Karte mit Rückantwort, in der sie um Beantwortung einer Reihe von auf die wirthschaftlichen Verhältnisse der Landwirthe des betreffenden Bezirks bezüglichen Fragen ersucht werden. Diese Fragen zeigen deutlich, daß die landwirthschaftliche Rechnungskammer weiter nichts als ein Anhängsel des Agrar-Bundes, eine von ihm geschaffene und für den Bauernfang berechnete Einrichtung ist.

* Die Landtagsersatzwahl in Frankfurt a. M., die infolge des Todes des Abgeordneten Sänger am Dienstag stattfand, endigte, wie zu erwarten war, mit dem Siege der Demokratie. Es wurden 172 demokratische und 118 nationalliberale Wahlmänner neugewählt. Das Gesammtergebniß lautet: 510 demokratische, 399 nationalliberale Wahlmänner. Die Wahl des demokratischen Kandidaten, Redacteur Oeser, ist also gesichert. — Die Betheiligung der Urwähler an der Wahl war nach dem Berichte der „Frankf. Ztg." sehr schwach. Beim Dreiklassenwahlsystem ist das ja auch nicht anders zu erwarten.

Soziales.

* Das Kalenderjahr 1900 war das erste, in dem das neue Invalidenversicherungsgesetz Geltung hatte. Durch dieses ist bekanntlich eine neue, die fünfte Lohnklasse geschaffen worden. Es ist von Interesse, festzustellen, wie viel der gezahlten Beiträge des Jahres 1900 auf diese Lohnklasse entfielen. Insgesammt sind nach den jetzt dem Reichstage unterbreiteten Zahlen der Versicherungsanstalten und sonstigen Kassen im genannten Jahre 559,3 Millionen Beiträge gezahlt worden. Davon entfielen: 99,5 Millionen auf die Lohnklasse I mit einem Jahresarbeitsverdienst bis 350 M. einschließlich, 180,8 Millionen auf Lohnklasse II mit mehr als 350 bis 550 M., 135,8 Millionen auf Lohnklasse III mit mehr als 550 bis 850 M., 89,9 Millionen auf Lohnklasse IV mit mehr als 850 bis 1150 M. und 53,2 Millionen auf Lohnklasse V mit mehr als 1150 Mark Jahresarbeitsverdienst. Der Gesammterlös aus den Beiträgen belief sich auf 128,8 Millionen Mark.

Heer und Flotte.

* Wegen Mißhandlung der Matrosen Trosch eit und Dramsch vom Linienschiff „Sachsen" stand der Leutnant z. S. v. Löwenfeld, Sohn des Generalmajors v. L., vor dem Geschwader-Oberkriegsgericht zu Kiel. Der Offizier führte eines Tages die Aufsicht bei der Kohlenübernahme an Bord der „Sachsen". Beim Emporziehen schwankte der gefüllte, 300 Pfund schwere Kohlenkorb erheblich. Leutnant v. L. hatte den Matrosen verboten, beim Passiren des Korbes zur Seite zu springen. Die Bedienungsmannschaften waren bei der Befolgung dieses Befehls schweren Gefahren ausgesetzt und sprangen aus Angst bei den Schwankungen des Korbes zur Seite. Der Leutnant bemerkte, wie der Matrose Tr. auswich, und rief ihm zu: „Springen Sie nicht zur Seite!" Tr. erwiderte: „Herr Leutnant, ich kann mich doch nicht todtschlagen lassen!" Der Offizier ergriff ein Kohlenstück von der Größe einer Kinderfaust und warf es dem Matrosen an den Kopf. Tr. fühlte heftigen Schmerz; es entstand eine Geschwulst wie eine Wallnuß. v. L. soll außerdem mehrere Leute mißhandelt und mit Kohlenstücken beworfen haben. Den Matrosen Dramsch hat er an Bord der „Sachsen" mit dem Rücken der Hand während einer Divisionsmusterung ins Gesicht geschlagen. Der angeklagte Leutnant giebt an, daß ihm das Kohlenstück „im kolossalen Diensteifer" aus der Hand geruscht sei. Den Fall des Schlagens gegenüber Dramsch bestreitet er, giebt aber zu, bei dem Untergange der „Wacht", wo er den Kommandanten Korvettenkapitän von Cothausen retten wollte, die Bootsruderer zur äußersten Leistung angefeuert und die Zaudernden links und rechts geohrfeigt zu haben. Auf der Fahrt der „Sachsen" nach Norwegen hat er den Matrosen Kretschmann mit einem großen Buch ins Gesicht geschlagen. Der Angeklagte bezeichnet seine Schläge als „Aufmunterungsklapse." In der Urtheilsbegründung heißt es: Bezüglich des Troscheit liege eine vorsätzliche Mißhandlung eines Untergebenen nach § 122 vor. Es sei erwiesen, daß der Angeklagte den Matrosen habe treffen wollen. Strafmildernd komme in Betracht, daß der Leutnant v. L. nicht vorbestraft sei, im Uebereifer gehandelt, und daß der Getroffene keine dauernde Verletzung erlitten habe. Die Verhandlung fand in voller Oeffentlichkeit statt und endete mit der Verurtheilung des Leutnants zu neuntägigem Kammerarrest.

* Das Kommando des bisherigen Ostasiatischen Expeditionscorps ist durch eine kaiserliche Ordre mit Ablauf des Jahres 1901 aufgelöst worden. Seine Dienstgeschäfte, soweit solche noch zu erledigen sind, sind auf das preußische Kriegsministerium übergegangen, in Kommando-Angelegenheiten auf das Generalkommando des Gardecorps.

* Mit neuen, schon wieder verbesserten Maschinengewehren wird demnächst nach der „Voss. Ztg." die Maschinengewehr-Abtheilung des Garde-Jäger-Bataillons zu Potsdam ausgerüstet werden.

* S. M. S. „Habicht", Kommandant Korvetten-Kapitän Trummler, beabsichtigt, am 19. Februar von Kapstadt nach Port Nolloth in See zu gehen.

* S. M. S. „Stosch", Kommandant Fregatten-Kapitän Janke, ist am 21. Januar in Genua eingetroffen und beabsichtigt, am 29. Januar nach Port Mahon in See zu gehen.

* S. M. S. „Charlotte", Kommandant Kapitän zur See Büllers, mit dem Prinzen Adalbert an Bord, die, wie schon berichtet, am 21. Januar in Venedig angekommen ist, beabsichtigt, am 28. Januar nach Malta in See zu gehen.

* S. M. S. „Vineta", Kommandant Kapitän zur See Stiege, ist am 21. Januar von La Guayra nach Curaçao in See gegangen.

* Oberleutnant Hildebrandt, der den Leutnant Blaskowitz zu Insterburg im Zweikampf erschoß, hat jetzt seine zweijährige Festungshaft in Glatz angetreten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Für die augenblickliche günstige Auffassung der inneren politischen Lage spricht der Umstand, daß der Unterrichtsminister bei der in der nächsten Woche stattfindenden Berathung seines Budgets erklären wird, die Errichtung einer tschechischen Universität in einer deutschen Stadt Mährens sei ausgeschlossen. Die Regierung sei bereit, die mährische Universitätsfrage nach vollzogener Aussprache beider Parteigruppen des Landes so zu lösen, daß in einer tschechischen Stadt eine tschechische Universität, gleichzeitig aber in einer deutschen Stadt, Brünn oder Olmütz, eine deutsche Universität errichtet werde. Diese Erklärung weist darauf hin, daß die Regierung sich die Ueberzeugung verschafft hat, daß aus dieser Schulfrage bei Erledigung des Budgets kein Hinderniß erwachsen werde.

Bulgarien.

Die von bulgarischen Räubern gefangen gehaltene amerikanische Missionarin Miß Stone wird dieser Tage freigelassen werden, da sich die Banden, Briefen an die amerikanische Gesandtschaft zufolge, zur Annahme von 15,000 Pfund Lösegeld bereit erklärt haben. Miß Stone befindet sich wohlauf.

Nordamerika.

Betreffs der Stellung der Union zu den Philippinen erklärte Präsident Schurmann von der Cornell-Universität, der der Vorsitzende der ersten Philippinen-Kommission war, in einer Ansprache in Boston, Amerika wolle den Philippinos volle Unabhängigkeit gewähren. — Ehe Amerika diesen Grundsatz praktisch bethätigt, dürfte es noch gute Weile haben.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

— Dr. E. Rost, Privatdozent der Arzneimittellehre an der Universität Berlin, wurde zum Regierungsrath und Mitglied des Kaiserlichen Gesundheitsamtes ernannt.

— Die Universität Göttingen schreibt das Blumenbach'sche Reisestipendium im Betrag von 1980 Mark für einen Mediziner aus. Bewerbungen werden bis 15. Juli entgegengenommen.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Die meteorologische Station auf dem Brocken wird im Laufe des Sommers eine bemerkenswerthe Erweiterung erfahren. Wie uns berichtet wird, ist eine Einrichtung zur Verwendung von Drachen zur Untersuchung der über dem Berge lagernden Luftschichten in Aussicht genommen. Der Drachen ist bekanntlich trotz seiner an und für sich nicht gerade hervorragenden Höhe von 1147 Meter wegen seiner Lage einer der interessantesten und für die Meteorologie wichtigsten Berge.

— Die Ausführung des Bismarck-Roland-Denkmals für Hamburg nach des Berliner Bildhauers Lederer prämiirten Entwurf soll nach dem Beschluß des engeren Komitees dem größeren Komitee vorgeschlagen werden. Das ist erfreulich! Was das Monument besonders auszeichnet, ist nicht Bismarck's in ihrer Art gewaltige, reckenhafte Gestalt allein, sondern ihr organisches Verwachsensein mit der imposanten Architektur. Die Figur wächst aus dieser empor, ist n'ht, etwa wie eine moderne, polychrome Majolika-Imitation auf eine hölzerne dorische Säule, auf sie draufgesetzt. Dann ist als großer Vorzug noch die Berücksichtigung des Materials, dessen Eigenschaft ja schon des Kanzlers Wesen charakterisirt, hervorzuheben. Granit verlangt die breiten Flächen der Monumentalität an sich schon; die aber bietet nicht die moderne preußische Uniform und der hohe, traditionelle Stiefel, sondern eben die eherne Ritterrüstung. Zieht man außerdem noch die symbolische Bedeutung der Lederer-schen Figur mit in Betracht, so sollte die definitive Entscheidung nicht schwer fallen. Nach den miserablen Gliedhabdrücken gewisser Zeitungen, die nun einmal die Gepflogenheit haben, mit Bilderschund dem schlechten Geschmack zu huldigen, darf man freilich nicht urtheilen; sie geben nur die Bismarckgestalt, die allein im ersten Augenblick befremden muß, nach dem Modell und die schlecht wieder.

— Ein Denkmal Karl August's, des fürstlichen Freundes Goethe's und Protektors der alten Burschenschaft, soll in der Halle des Eisenacher Burschenschaftsdenkmals aufgestellt werden. Die Ausführung ist dem Bildhauer Hermann Hosäus übertragen worden. Diesmal soll eine Gestalt geschaffen werden, die der Persönlichkeit Karl August's mehr entspricht als das Reiterstandbild Donndorf's in Weimar, das Karl August als Repräsentanten einer großen Zeit deutschen Kulturlebens darstellt. Der Künstler, dessen preisgekrönter phantasiereicher Entwurf zum Wagner-Denkmal noch in lebhafter Erinnerung ist, hat auch der Figur von Karl August eine originelle, von der Schablone abweichende Auffassung gegeben. Der Großherzog erscheint hier als der jovialc, wohlthuende Freund der Burschenschafter, seine beiden Hände ruhen gemüthlich auf der Pekesche, über welche der die Würde gebende Mantel fällt. Hosäus arbeitet gegenwärtig an einem Modell in halber Größe, nach welchem das Standbild in einer Höhe von 2,50 m aus Kalkstein gemeißelt werden wird. Die Enthüllung soll zu Pfingsten d. J. erfolgen, gleichzeitig mit der Einweihung des Bauwerkes, das nach dem Entwurfe von Kreis-Dresden aus Meininger Sandstein hergestellt wird. Die als die einzelnen Burschenschaften gedachten Säulen tragen hier einen Architrav mit der Umschrift: „Ehre, Freiheit, Vaterland". Darüber wölbt sich eine Kuppel, die in der Kaiserkrone gipfelt.

— Karl Ludwig Fahrbach, der durch seine Waldlandschaften bekannt gewordene Düsseldorfer Maler, ein Schüler Schirmer's, ist in Düsseldorf infolge eines Schlaganflusses gestorben.

— Der Internationale Historikerkongreß wird in Rom vom 21. bis 30. August tagen.

— Zur diesjährigen Goethe-Versammlung in Weimar wird den Theilnehmern wieder ein besonderer litterarischer Genuß geboten werden. Goethe's „Triumph der Empfindsamkeit" soll zur Aufführung gelangen. Eduard Lassen schreibt die Musik dazu. Das Monodrama „Proserpina", die gewaltigsten Töne Goethe'scher Poesie anschlagend (ihm selbst galt es als „reventliche" Einschaltung in jene „dramatische Grille") soll in seiner Tonsetzung für Sopransolo in Verbindung mit dem düstern Parzenchor schon vollendet sein.

Provinzialnachrichten.

⊙ **Delitz a. Berge**, 22. Jan. [Schulsparkasse.] Seit 1882 besteht hier eine Schulsparkasse, welche im vorigen Jahr 3948 M. eingenommen und 3738 M. zurückgezahlt hat. Gegenwärtig hat sie einen Bestand von etwa 28,000 M. Die Zahl der Einlagen beträgt ungefähr 300. An die fleißigsten Sparer läßt Herr M. von Zimmermann-Benkendorf alljährlich 100 M. als Prämie vertheilen.

f. **Zeitz**, 22. Jan. [Die Nationalfestspiele,] die von den vereinigten Kriegerverbänden hier zu Wohlthätigkeitszwecken aufgeführt wurden, haben 1500 M. eingebracht. Die Zahl der Besucher soll 11,000 betragen haben.

* **Wernigerode**, 22. Jan. [Ein Einbruch] wurde in voriger Woche in der Villa Merling verübt. Die Diebe hatten ein Fenster mit Seife beschmiert und die elektrische Anlage, soweit sie es von außen konnten, zerstört. Dann stiegen sie durch das Fenster ein und zerstörten die innere elektrische Anlage. Nun sicher vor den elektrischen Alarmklingeln, begaben sie sich in den Speisesaal, um das Buffet, Tische 2c. zu erbrechen. Es harrte der Diebe aber eine große Enttäuschung, sie fanden nur Glassachen vor, da alles Silber während der Abwesenheit des Besitzers im feuersicheren Geldschranke verwahrt wird. Beinahe hätten sie sich in der eigenen Falle gefangen, da eine Ausgangsthür zugeknipst war, welche erst nach Ausstemmen des Schlosses sich wieder öffnete. Offenbar waren die Diebe mit den Verhältnissen vertraut. Beim Ausstemmen des Schlosses muß sich der eine verletzt haben, wenigstens deutet ein Stück zurückgelassenes rothes Taschentuch mit Blutflecken darauf hin

K. **Erfurt**, 21. Jan. [Von der Imkerei.] In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung des „Erfurter Bienenzüchtervereins" wurde bekannt gegeben, daß der dem bienenwirthschaftlichen Hauptverein der Provinz Sachsen angehörende Bezirk Erfurt 24 Ortschaften mit 600 Bienenzüchtern, die in Summa 5822 Bienenstöcke besitzen, umfaßt.

m. **Vom Harz**, 22. Jan. [Bergindustrie.] Große Freude hat in Trautenstein und in Benneckenstein der Verlauf der vor einigen Tagen in Braunschweig abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Erzbergwerks „Gewerkschaft Trautenstein" hervorgerufen. Die bestandenen finanziellen Schwierigkeiten haben sich wesentlich geklärt, indem schon größere Schulden abgestoßen wurden und weitere demnächst beglichen werden sollen. Die aufgeschlossenen Erze bestehen in Zinkblende, Bleiglanz und Kupferkies.

□ **Vom Eichsfelde**, 22. Jan. [Bahnprojekte.] Zur Steuerung der wirthschaftlichen Noth auf dem Eichsfelde sind in den letzten Jahren mehrere Eisenbahnprojekte aufgetaucht. Das Eichsfeld soll durch diese, theils als Voll-, theils als Kleinbahnen projektirten Schienenwege für den Verkehr mehr als bisher erschlossen werden. Für das wichtigste aller dieser Projekte, Mühlhausen-Küllstedt-Heiligenstadt, bezeugt die Staatsregierung das lebhafteste Interesse. Die Weiterführung der Gartebahn von Rittmarshausen nach Duderstadt wird noch in diesem Jahre begonnen, auch die Kleinbahn Worbis-Großbodungen-Zwinge wird sicher gebaut. Die Zweiglinien kommen sodann von selbst.

* **Elsfeld**, 22. Jan. [Abgelehntes Geschenk.] Unsere Stadtvertretung hat die Stiftung des Herrn Lobenstein-New York im Betrage von 50,000 M. für eine hier zu errichtende Volksbibliothek abgelehnt (!), weil der Stadt durch die Hergabe des Bauplatzes, die Anstellung einer Bibliothekarin 2c. zu große Kosten erwachsen würden und das Bedürfniß für eine so große Bibliothek nicht vorliege!

* **Köthen**, 22. Jan. [Berechtigte Freude.] Herr Prof. Dr. G. Krause erhielt gestern abend folgendes Telegramm von Langeoog: „Mit dem durch Ihre Güte gestifteten Rettungsboot

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020123022/fragment/page=0002

„Dr. G. Krause" gestern vom englischen Dampfer „German empire" 6 Mann gerettet. Ortsausschuß." In der Freude hierüber wies Herr Professor Dr. G. Krause sofort dem Ortsausschuß telegraphisch 100 M. für die Rettungsmannschaften an.

* **Braunschweig**, 22. Jan. [Unglücksfall.] Als sich dieser Tage in der Bürgerschule an der Ottmerstraße die Kinder auf dem Schulhofe tummelten, lief der 10jährige Sohn Friedrich der Wittwe Haun gegen einen älteren Schüler an, der gleichfalls im Laufen begriffen war. Der ältere Schüler wollte ihn noch umfassen, um ihn vor einem Sturze zu bewahren, doch gelang ihm dies nicht mehr, und H. stürzte mit dem Hinterkopfe zu Boden. Gleich darauf stellten sich bei dem Kinde Lähmungserscheinungen ein, es wurde daher im Pedellenzimmer auf ein Sopha gelegt und seine Mutter von dem Vorfalle benachrichtigt. Diese erschien alsbald in der Schule und brachte ihren Sohn in einer herbeigeholten Droschke nach Hause. Leider hatte das Kind eine so schwere Gehirnerschütterung erlitten, daß es am nächsten Tage verstarb.

* **Gotha**, 22. Jan. [Zur Zahnpflege.] In der städtischen Realschule wurden den Schülern dieser Tage Zettelſ eingehändigt, welche von der Sanitätskommission die eindringliche Mahnung an die Eltern enthielten, auf eine sorgfältige und regelmäßige Zahnpflege bei ihren Kindern zu achten. Unter anderem wurde auch darauf aufmerksam gemacht, daß schlechte und fehlende Zähne häufig die Ursache von Magen- und Verdauungsstörungen sind.

* **Isenberg**, 22. Jan. [Wunderbare Rettung.] Am Sonntag stürzte in einem hiesigen Eisenwaarengeschäft ein junger Mann aus Tautenhain zwei Stock hoch herab. Er war auf dem Boden dieses Hauses dem Fahrstuhl zu nahe gekommen und stürzte ab. Wie durch ein Wunder trug er aber nur leichte Verletzungen davon und war sogar imstande, nach Hause zu gehen.

* **Rudolstadt**, 22. Jan. [Ein untreuer Bote.] Um einen Brief aufzugeben und ihn zu frankiren, schickte ein Einwohner des benachbarten Volkstedt seinen Jungen mit 10 Pf. zur Post. Der Junge klebte auf den Brief eine schon gebrauchte, nur wenig von dem Stempel getroffene Marke und behielt das Geld. Nach kurzer Zeit kam der Brief an den Absender zurück, doch nicht allein, sondern mit einem Strafmandat von 12 M.

* **Dresden**, 22. Jan. [Doch noch erwischt!] Eine hiesige wohlhabende Dame bekam vorige Woche einen Drohbrief, in welchem sie um 300 M. ersucht wurde. Den Brief mit dem Gelde sollte sie unter einen durch einen rothen Faden kenntlichen Stein beim Zwingerteiche legen. Der Brief wurde sogleich der Polizei übergeben, welche den Platz beobachten ließ. Hiervon hatte der Bursche jedoch Wind bekommen und besaß die Frechheit, einen zweiten Brief loszulassen, worin er ersuchte, daß die Wächter weggenommen würden, da, selbst wenn er gefangen werden sollte, seine „Genossen" ihn fürchterlich rächen würden. Diesen Brief hat er Sonntag abend selbst in den Briefkasten der Dame geworfen, denn ihre Wirthschafterin hat den Menschen noch die Treppe hinunterschleichen hören. Gestern nun, nachdem er gesehen hatte, daß eine Dame einen Brief unter den bewußten Stein gelegt und sich eilig entfernt hatte, kam er langsam heran und holte den Brief hervor. In diesem Moment wurde er aber von der Polizei, welche wohl verborgen war, beim Kragen genommen.

Die Regulirung der Saale.

Zur Regulirung der Saale und Unstrut wurden im Jahre 1881 vom preußischen Abgeordnetenhause 4 Mill. M. ausgeworfen. Diese Summe ist nunmehr bis auf einen winzigen Rest aufgebraucht.

Die für den niedrigsten Wasserstand angestrebte Tiefe von 0,93 m auf der unteren Saale von ihrer Mündung in die Elbe bis zur Mündung der Weißen Elster, 0,70 m von der Elstermündung bis zur Mündung der Unstrut und 0,80 m in der Unstrut bis nach Artern hinauf ist in genügender Breite erreicht, abgesehen von einer kurzen von Felsen durchsetzten Strecke der Saale unterhalb Merseburg. Ein Projekt zur Verbreiterung der Fahrrinne in dieser Strecke durch Felssprengungen ist neuerdings aufgestellt und genehmigt. Die Kosten hierfür werden aus den laufenden Mitteln für die Unterhaltung der Fahrstraße der Saale bestritten werden.

Behufs Vervollständigung der beendeten Hauptregulirungsbauten ist im Laufe des Jahres 1900 an der unteren Saale unweit der Ortschaft Dobis eine Stromkorrektion in Angriff genommen, durch welche die vorhandene starke Krümmung in der Stromrinne beseitigt und die Thalfahrt durch Herstellung eines Leitwerkes am rechten Ufer verbessert werden soll. Die auf 27,500 M. veranschlagten Kosten dieser Regulirung werden aus dem Ordinarium des Etats bestritten.

An der Rothenburger Schleuse ist die Einfahrt in das Oberhaupt dadurch noch sehr erschwert, daß durch den kurzen oberen Schleusengraben das Betriebswasser für eine neben der Schleuse liegende Wassertriebwerksanlage hindurchströmt und außerdem die Einfahrt zur Schleuse von der Saale nahezu unter einem rechten Winkel erfolgen muß. Zur Beseitigung dieser Uebelstände ist im Einvernehmen mit dem Besitzer des Wassertriebwerks die Herstellung eines neuen Schleusengrabens und eines besonderen Zuleitungsgrabens für das Triebwerk geplant, welche so nebeneinander angelegt werden sollen, daß die Schiffahrt für die Folge nicht mehr durch das Abströmen des Betriebswassers beeinträchtigt werden kann. Die Kosten dieser Anlage sind, soweit sie aus Mitteln der Wasserbauverwaltung zu bestreiten sind, auf 32,000 M. veranschlagt und aus dem Ordinarium des Etats, Kap. 65, Tit. 16, zur Verfügung gestellt. Die Bauausführung ist am Schlusse des Etatsjahres 1900 in Angriff genommen.

Durch die fortlaufenden Unterhaltungsarbeiten und geeignetenfalls durch Herstellung leichter Zwischenwerke wird die Schiffahrtsstraße in normalem Zustande erhalten und die allmähliche Beseitigung kleinerer Mängel erreicht. Durchschnittlich sind in den Berichtsjahren an Unterhaltungskosten für die Saale 100,200 M. pro Jahr aufgewandt.

Was die Schiffahrtsverhältnisse anlangt, so betrugen auf der unteren Saale die Fahrtiefen auf den flachsten Stellen:

	im Jahre 1899	im Jahre 1900
im April	1,30	—
„ Mai	1,65	1,70
„ Juni	1,85	über 2,00
„ Juli	—	1,92
„ August	1,00	1,60
„ September	1,90	1,41
„ Oktober	1,44	1,00
„ November	1,38	1,40
„ Dezember	1,18	1,70

Während der übrigen Schiffahrtszeit waren überall Fahrtiefen von 2,00 m und darüber vorhanden.

Von dem Verkehr auf der oberen Saale giebt die folgende für die Beuditz-Schleuse oberhalb Weißenfels aufgestellte Uebersicht ein Bild.

Es wurden durchgeschleust:

	1896	1897	1898	1899	1900
Leere Schiffe	417	316	318	252	207
Beladene Schiffe	599	909	792	461	345
mit Tonnen Gütern	42,364	33,847	29,785	26,458	21,663
Flöße	876	950	831	733	638

Auf der Saale oberhalb Halle ist hiernach der Verkehr steig zurückgegangen. Es erklärt sich dies einerseits daraus, daß für den Betrieb der hier verkehrenden kleinen Schiffe von 100 bis 125 t Tragfähigkeit bei dem Steigen der Arbeitslöhne die Unkosten größer geworden sind und andererseits auch daraus, daß die größeren Betriebe, Zuckerfabriken u. dergl., im Laufe der Zeit direkte Anschlüsse an die Eisenbahn hergestellt haben.

Im Gegensatz zu der Verkehrsabnahme auf der oberen Saale ist auf der Saale unterhalb Halle infolge der durch die Regulirung erzielten Verbesserung der Schiffahrtsstraße eine Steigerung des Verkehrs zu verzeichnen. Es durchfuhren die Schleuse zu Kalbe:

1896	2195 Schiffe	mit 301,511 t	Ladung
1897	2485 „	„ 336,266 t	„
1898	2661 „	„ 365,220 t	„
1899	2836 „	„ 413,573 t	„
1900	2966 „	„ 396,638 t	„

Im Jahre 1900 hat allerdings nur die Zahl der Schiffe zugenommen, während die Gütermenge gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen ist. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß wegen der anhaltend niedrigen Wasserstände, namentlich derjenigen in der anschließenden Elbstrecke die Schiffe an etwa 150 Tagen nicht mit voller Ladung fahren konnten. Die Verkehrssteigerung und die günstige Entwicklung der Schiffahrt auf der unteren Saale ist um so beachtenswerther, als die immer mehr sich entwickelnden Umschlagplätze an der abgabenfreien Elbe mit dem Saaleverkehr im Wettbewerb stehen. Die mittlere Tragfähigkeit der beladenen Kähne ist in der Zeit von 1890 bis 1900 von 147 t auf 213 t gestiegen, hat also um rund 45 v. H. zugenommen.

Vermischtes.

Ein Geschenk des Kaisers an die deutschen Kriegsveteranen in Amerika. Der Kaiser hat dem „Centralverband der deutschen Vaterlandskrieger in Amerika" (Sitz der Centralleitung in Philadelphia) aus den Beständen des Zeughauses in Berlin ein im Feldzuge gegen Frankreich 1870/71 erbeutetes Broncegeschütz als Geschenk überweisen lassen. Dieses Geschütz soll mit allem Zubehör auf dem städtischen Friedhofe zu Philadelphia aufgestellt werden, und zwar neben einem Monument, welches der Verband zur Ehrung der alten Kriegsveteranen daselbst errichten will. Für diesen Zweck ist ein Komitee gebildet worden, das schon einen größeren Denkmalsfonds zusammengebracht hat und dem auch von Deutschland aus Spenden zugeflossen sind. Erst kürzlich haben die Großherzöge von Hessen und Baden dem Fonds eine Summe von je 200 M. überwiesen. Gelegentlich der Anwesenheit des Prinzen Heinrich von Preußen in Nordamerika wird der Verband den Prinzen durch eine Deputation begrüßen.

Ueber einen Schienenbruch, der sehr verhängnißvoll hätte werden können, berichtet die „Gütersloher Ztg.": „Einer großen Gefahr entgangen ist am Montag früh bei Isselhorst der in Gütersloh gegen 4 Uhr durchfahrende Schnellzug 10, in dem sich der deutsche Kronprinz auf der Reise von Berlin nach Bonn befand. Bei den Zügen, in welchen sich Mitglieder des Königl. Hauses befinden, findet eine vermehrte Revision der Strecke statt, und so waren auch hier alle Revisionen vorschriftsmäßig vorgenommen und die entsprechende Meldung nach Bielefeld gemacht worden, als der Bahnwärter Wittenbrink seiner Anweisung gemäß die Strecke nochmals nach der Durchfahrt des Güterzuges, der kurz vor dem Schnellzuge die Strecke passirte, einer genauen Revision unterzog. Hierbei entdeckte der Bahnwärter etwa 500 Meter in der Richtung auf Gütersloh vor der Stelle, an der das Kronprinzen-Denkmal steht, einen Schienenbruch, der unzweifelhaft nur durch den kurz zuvor über die Geleise gefahrenen Güterzug entstanden sein konnte. Es war ein Stück von 13 Centimeter Länge aus der Schiene herausgesprungen. Nach Erstattung der Meldung konnte der Zug noch rechtzeitig in Isselhorst zum Halten gebracht werden und mußte dann bis Gütersloh im anderen Gleise fahren. Die nachfolgenden Züge mußten in gleicher Weise umgeleitet werden, bis um 5 Uhr 15 Minuten die Auswechslung der schadhaften Schiene beendet war. Es handelte sich um einen vollständig frischen Bruch der Schiene und es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß der Bruch erst nach den mehrfachen Revisionen kurz vor dem Durchfahren des Zuges entstand, besonders aber, daß der Kronprinz an derselben Stelle vor einem Unfall bewahrt blieb, an der vor 50 Jahren sein Großvater bei einer Zugentgleisung durch Gottes Fügung gerettet wurde. Dem Bahnwärter aber, der durch eine gewissenhafte Ausübung seiner Pflicht in erster Linie die Gefahr abwandte, gebührt alle Anerkennung, die ihm gewiß auch noch von zuständiger Stelle zutheil werden wird." — Hierzu wird die Frage gestattet sein: Wie aber, wenn der Kronprinz nicht mit dem erwarteten Zuge gefahren wäre; hätte dann auch nach den vorgeschriebenen Revisionen nochmals eine solche stattgefunden?

Der Zolltarif auf der Unfallstation. Auf der Unfallstation in der Lindowerstraße in Berlin wurde am Dienstag-Abend eine Zolltarifdebatte beendet, von deren stürmischem Verlaufe diverse Binden und Pflaster zeugen. An dem Stammtische einer Gastwirthschaft in der Chausseestraße hatten sich nach vollbrachter Tagesarbeit verschiedene Handwerker und Kaufleute eingefunden, die, wie allabendlich, an dem runden Tische kommunale und Staatspolitik trieben. Für gestern war die Zolltarifdebatte angesetzt, bei welcher viel für und wider gesprochen wurde. Einen besonderen Streitpunkt bildete die Obstruktion der Tarifgegner, wobei sich die sonst friedfertigen Stammtischler mit ziemlich scharfen beleidigenden Ausdrücken beschimpften. Die Versuche des Wirthes, Ruhe zu stiften, waren vergeblich, und schließlich kam es zu Thätlichkeiten. Erst nach längerer Mühe gelang es dem Wirth, mit Hilfe seiner Angestellten das Gefecht dadurch zu beenden, daß er Tarifgegner und -Anhänger auf die Straße beförderte. Drei der „Politiker" hatten derartige Verletzungen erlitten, daß sie sich auf der Unfallstation verbinden lassen mußten.

Vom Trebertrocknungsprozeß. Im Anschluß an die Meldung über den bevorstehenden Prozeß gegen die Direktoren und Aufsichtsräthe der Trebertrocknungs-Gesellschaft wird weiter mitgetheilt, daß der Vertheidiger des Angeklagten Otto-Dortmund, Rechtsanwalt Kohn-Dortmund, die Vertheidigung inzwischen niedergelegt hat. Den Angeklagten Rittergutsbesitzer Sumpf-Kassel und Brauereibesitzer Sumpf-Greifswald wird Justizrath Dr. Harmes-Kassel, dem Angeklagten Fabrikant Schlegel-Kassel Justizrath Caspary-Kassel und dem Angeklagten Schultze-Dellwig Justizrath Dr. v. Gordon-Berlin als Vertheidiger zur Seite stehen. Die Anklagebehöede vertritt Staatsanwaltschaftsrath Dr. Mautell; den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Barkhausen.

Zum Brande des Stuttgarter Hoftheaters wird weiter gemeldet: Der Intendant des Hoftheaters v. Putlitz theilte am Dienstag in einer Versammlung des gesammten Bühnenpersonals mit, daß der Prinzregent von Bayern für die Sommermonate Juli und August seine Theater zu Gastspielen der Stuttgarter Künstler zur Verfügung gestellt habe. — Die Räumungsarbeiten schreiten rasch fort. Der eiserne Vorhang und der große Kronleuchter wurden, zu Knäueln geschmolzen, im Schutt gefunden. Der Inventarschaden ist enorm, viele kostbare Kostüme sind verbrannt, und ein großer Theil der aus den Flammen geretteten Stücke ist durch Wasser verdorben. — Merkwürdig ist, daß das Hoftheater vor 100 Jahren ebenfalls abgebrannt ist. Die Statistiker haben also wieder einmal recht, indem sie das Lebensalter eines Theaters auf höchstens hundert Jahre berechnet haben wollen. Ueber jenen Brand am 17. Sept. 1802 schreibt Hartmann in seiner Stuttgarter Chronik ausführlich, und die „Schwäb. Chronik" vom 19. September berichtet darüber: „Gestern abend ward in dem hiesigen kleinen Komödienhause das Trauerspiel „Rolla's Tod" aufgeführt. Die Vorstellung endigte sich nach 3 Viertel auf 8 Uhr: und die Zuschauer giengen nach Haus, ohne daß irgend Jemand etwas, das Feuer befürchten ließ, sah oder ahndete. Nach 1 Viertel auf 10 Uhr erscholl Feuer Geschrei und die Feuer Glocke ertönte. Das Komödienhaus stand plötzlich in Feuer, und ehe eine Viertelstunde verging, hatte es so sehr das ganze Haus ergriffen, daß dasselbe zu retten dahin war und man nur auf die Rettung der 3 Nachbargebäude bedacht seyn mußte. Dies gelang auch den eifrigen Anstalten unseres durchlauchtigsten Herzogs, der die ganze Zeit des Brandes über nebst dem durchl. Erbprinzen zugegen und thätig war . . ." Damals konnte von den Musikalien, Dekorationen, Garderoben nichts gerettet werden. Diesmal ist doch das Archiv, die Bibliothek, die reiche Musikalienabtheilung verschont geblieben. — Gar nicht auszudenken ist, welche Katastrophe hätte eintreten können, wenn das Feuer anstatt in der Mitte der Nacht während einer Vorstellung ausgebrochen wäre. Denn der Innenbau ist durchaus unpraktisch und veraltet, und obwohl man im Jahre 1883 nach dem Wiener Ringtheater-Unglück die Gefahr durch zweckmäßige Aenderungen verringert hat, ganz konnte man sie nicht beseitigen. Vom architektonischen Standpunkte aus ist der Verlust nicht groß. Ja, es ist nicht unmöglich, daß kunstbegeisterte Architekten in der Zerstörung des Hoftheaters einen Akt der Schicksalsvergeltung erblicken. Ist doch dem unschönen, schwerfälligen Bau seiner Zeit das herrliche Stuttgarter Lusthaus zum Opfer gefallen. Im Jahre 1811 wurde das Lusthaus, dessen unvergleichliche Schönheit noch in den Plänen und Zeichnungen sichtbar, und das nur noch in seinen Grundmauern erhalten ist, zum Theater umgewandelt. Allein, wie sich denken läßt, eignete sich das Gebäude nur in äußerst geringem Grade zu Bühnen-Aufführungen. Deshalb erfolgte in den vierziger Jahren ein völliger Umbau, der einer Vernichtung des Lusthauses gleichkam und als ein trauriger Vandalismus bezeichnet werden muß, der nur möglich war in einer jedes Kunstverständniß entbehrenden Zeit. Noch heute betrauern alle Kenner den unersetzlichen Verlust, den damals die deutsche Kunst erlitten hat.

Nochmals Bürgermeister Lueger und die Offiziere. Zu der schon mitgetheilten Affäre auf dem letzten Wiener Hofball wird weiter aus Wien berichtet, daß mehrere Offiziere, die auf dem Hofballe mit dem Bürgermeister Dr. Lueger mit Champagner anstießen, von einem Oberst aufgefordert wurden, sich zu legitimiren und zu entfernen. Thatsächlich riefen am Buffet einige Offiziere: „Hoch, Lueger!" worauf Oberst Brasseur vom Platzkommando, dem die Aufgabe oblag, zu verhindern, was der Etikette zuwiderläuft, auf die Offiziere mit den Worten zutrat: „Hier ist nicht der Ort zu Demonstrationen," und die Offiziere aufforderte, sich zu entfernen. Dr Lueger blieb allein zurück. Die betreffenden Offiziere verließen den Hofball. — Weiter wird noch berichtet: Zwei Offiziere, die auf dem letzten Hofballe am Buffet dem Bürgermeister Lueger mit Hochruf auf ihn zutranken, sind, der „Neuen Fr. Pr." zufolge, im Disciplinarwege versetzt bezw. in der Beförderung um ein Jahr zurückgesetzt worden.

Brand eines ungarischen Dorfes. Aus Oedenburg wird gemeldet: Die von etwa 1000 Deutschen bewohnte Ortschaft Forchtenau steht in Flammen. Das alte Esterhazy'sche Schloß, welches das Familienarchiv der Familie Esterhazy, die Schatzkammer und eine große Gemäldesammlung enthält, ist arg bedroht.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. Jan. Aus Washington wird, wie man dem „Berl. Tgbl." aus New York telegraphirt, versichert, daß die Bundesregierung jede erdenkliche Vorkehrung treffen wird, um den Prinzen Heinrich gegen etwaige anarchistische Anschläge zu schützen. Die New Yorker Polizei inscenirt einen umfangreichen Ueberwachungsdienst und duldet keine öffentlichen Demonstrationen. Der Legislatur von Albany liegt ein Antrag vor, 250,000 Dollars jährlich für die Ueberwachung der Anarchisten im Staate New York auszuwerfen.

Kursberichte der Halleschen Bankfirmen vom 23. Jan.

	Dividende für	%	Zinstermin	Zinsfuss	Kursnotiz
Hall. konv. 3½% Stadt-Anl. v. 1882	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	98,00bzG
„ 3½% Theater-Anl. v. 1884	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	97,50G
„ 3½% Stadt- „ „ 1886	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	98,00G
„ 3½% „ „ „ 1892	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	98,00G
„ 4% „ „ „ 1900	—	—	1.1. u. 1.7.	4	103,50bz
„ 4% „ v. 1900 Abth. II	—	—	1.1. u. 1.7.	4	— —
Akener 3½% „ „ . . .	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	— —
Erfurter 3½% „ „ v. 1888	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	97,25G
Erfurter 4proz. Stadt-Anl. „ 1900	—	—	1.4. u. 1.10.	4	103,50G
do. do. do. „ 1901	—	—	1.4. u. 1.10.	4	103,50G
Halberstädter 3½% „ „ . . .	—	—	1.4. u. 1.10.	3½	97,00G
Naumburger 3½% „ v. 1889	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	97,00G
do. 4% „ „ 1900	—	—	1.1. u. 1.7.	4	103,25B
Landschaftl. 3½% Central-Pfandbr.	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	99,00B
Sächsische 4% landschaftl. Pfandbr.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	102,75G
„ 3½% „ „ „	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	— —
„ 3% „ „ „	—	—	1.1. u. 1.7.	3	— —
„ 3½% Provinzial-Anleihe	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	97,50G
Halle-Hettstedter 3½% Oblig.	—	—	1.4. u. 1.4.	3½	94,00B
do. do. 4½% „	—	—	1.4. u. 1.7.	4½	103,00bzG
Hallesche Strassenbahn 4% Obl.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	95,00bz
Hallesche Union, Maschinenfabr., 6% Obl. mit 103 Proz. rückz.	—	—	1.1. u. 1.7.	6	— —
Knappsch.-Berufsgen. 4% Anl.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	102,75G
do. 4% Anl. unkdb. bis 1904	—	—	1.1. u. 1.7.	4	102,75G
Unstrut-Reg. 3½% Obl. (Bretleben-Nebra)	—	—	1.1. u. 1.7.	3½	97,00G
Bernb. Masch.-Fabr. 4½ Obl. rckz. 103	—	—	1.1. u. 1.7.	4½	— —
Cröllw. A.-Papierfabr. 4% Hyp.-Anl.	—	—	1.1. u. 1.7.	4	99,50G
Eisenacher 4½% Kammgarnspinnerei Oblig rückz. mit 102 Proz.	—	—	1.4. u. 1.10.	4½	100,00G
F. Zimmermann & Co. M. 4% H. A.	—	—	1.4. u. 1.10.	4	— —
Körbisdorf, Zuckerfabrik 4% „	—	—	1.4. u. 1.10.	4	99,50G
Waldauer Braunkohlen 4% „	—	—	1.4. u. 1.10.	4	101,00G
Sächs.-Thür. Braunk. V. 4% Schuldv.	—	—	1.1. u. 1.7.	4½	100,25G
Wersch.-Weissenf. Brk. 4% Obl. 1890	—	—	1.4. u. 1.10.	4	100,75G
Wersch.-Weissenf. Brk. 4% „ 1898	—	—	1.1. u. 1.7.	4	100,75G
Zeitzer Paraff. u. Solarölfabrik 4% Schuldv. unkündb. bis 1904	—	—	1.1. u. 1.7.	4	100,00bz
Hallesche Bankvereins-Aktien	1900	8⅚	1.1.	4	138,50bzG
Spar- und Vorschuss-Bank-Aktien	1900	4½	1.1.	4	74,00B
Cönnern, Malzfabrik-Aktien	1900/01	12½	1.7.	4	— —
Cröllwitz. Akt.-Papierfabrik-Akt.	1900/01	18	1.7.	4	212,00B
Dörstew.-Rattmannsd. Braunk. I.-A.	1900/01	4	1.7.	4	— —
do. Vorzugs-Aktien	1900/01	5	1.7.	4	99,00B
Eilenburger Kattun-Manufakt.-Akt.	1900/01	3	1.6.	4	80,00G
Feldschlösschen Brauerei-Aktien	1900/01	0	1.10.	4	— —
Glauzig, Zuckerfabrik-Aktien	1900/01	11	1.6.	4	— —
Halle-Hettstedt. E.-A., L. A. g. 3½%	1900/01	3½	1.4.	4	85,00B
Hallesche Akt.-Bierbrauerei-Akt.	1900/01	4	1.10.	4	— —
Hallesche Maschinenfabrik-Aktien	1900	36	1.1.	4	— —
Hallesche Strassenbahn-Aktien	1900	0	1.1.	4	— —
Hallesche Portland-Cement-Fabr.	1900	8	1.1.	4	— —
Hildebrand'sche Mühlenw.-Akt.	1900/01	7¼	1.7.	4	— —
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Aktien	1900/01	9½	1.4.	4	— —
Kyffhäuser Hütte Aktien	1900	16	1.1.	4	— —
Landsberg. Malzfabrik-Aktien	1900/01	11	1.7.	4	— —
Naumburger Braunkohlen-Aktien	1900/01	18	1.4.	4	199,00G
Niemberg, Malzfabrik-Aktien	1899/00	10	1.9.	4	150,00G
Nienburger Schlossmälzerei-Akt.	1900/01	0	1.9.	4	— —
Packhofs-Aktien	1899	4	1.1.	4	— —
Riebeck'sche Montanwerke-Aktien	1900/01	14½	1.4.	4	206,00G
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Aktien	1900	10	1.1.	4	134,00B
Sächs.-Th. Braunk.-St.-Pr.-Akt.	1900	10	1.1.	4	— —
Waldauer Braunkohlen-St.-Aktien	1900/01	14	1.4.	4	156,00bzG
Werschen-Weissenf. Braunk.-Akt.	1900/01	20	1.4.	4	235,00bzG
Zeitzer Maschinenb.-Akt. (Schaede)	1900/01	20	1.7.	4	— —
Zeitzer Paraff.- u. Solarölfabr.-Akt.	1900/01	11	1.4.	4	130,00G
Zuckerraffinerie Halle Aktien	1900/01	20	1.10.	4	167,00bzG
Bruckd.-Nietl. Bergb.-Ver. Kuxe*	—	—	ohne Zs.	o. Z.	— —
Konsolidirte Pfännerschaft Kuxe*	1900	25M	„	„	500,00G

Die Kurse der mit * bezeichneten Papiere verstehen sich in Mark für ein Stück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020123022/fragment/page=0003
DFG

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne vorläufig **Lindenstrasse 55, II.,**
vom 1. April ab **Merseburger Strasse 4a, I.**
Sprechstunden: Wochentags von 8–10 und 3–4. Sonntags von 8–10.

Dr. med. Damm, Arzt und Geburtshelfer.

Drahtweberei, Drahtflechterei und Gitterfabrik
von **C. H. Heiland,** Halle S., Fernsprecher 2476
liefert Drahtgewebe u. Drahtgeflechte aus allen Metallen und für jeden Zweck, fertige Drahtzäune, Hühnerhöfe, Volièren, Verandas, Pavillons, Sommerlauben, Wildzäune, Garten-, Beet- und Parkeinfassungen, Grab-, Balkon-, Dach- und Treppengeländer, Thorweg- und Thürgitter, einfach und verziert, in Draht und Schmiedeeisen. Eiserne Bettstellen mit Spiralbespannung, doppelt elastische Spiraldraht-Matratzen, allerhand Siebe, extra starke Siebblätter für Briketfabriken, Sand-, Kies- und Kohlengruben, Spalier- und Stacheldraht zu Einfriedigungen zu jedem Preis.

Soeffner's Masken-Verleih-Geschäft
befindet sich
Bölbergasse 3.

Grosse Auswahl
in
Wild und Geflügel
zu sehr billigen Preisen.
Frische Artischoken, Kopfsalat, Engl. Sellerie, Endivien, Radies, Franz. Kartoffeln, Maronen, Teltower Rübchen, Oporto-Zwiebeln.
Lebende Hummern, fette Austern.
Ia. Braunschweiger und Gothaer Schlackwurst, Pfd. 1,40, Feinste Westfäl. Dauerschinken, Pfd. 1,30.
Prachtvolle Ananas, Pfd. 1 Mk.
kleine Früchte von 2 Mk. an.
Süsse Apfelsinen, Dtzd. 60, 80 Pfg., 1 Mk.
empfehlen
Pottel & Broskowski.

Caffee, der rein schmecken soll,
verträgt die Dünste von Fisch, Geflügel, Käse ꝛc. **nie.** Nur aus erster Hand, direkt in der Rösterei haben Sie Gewähr für reines und feines Aroma des Caffees und kaufen da auch noch besser oder billiger. Man kaufe also Caffee nie in Delikateß-Geschäften, sondern nur in der
Caffee-Groß-Rösterei von Otto Bornschein,
Mittelstraße 21, neben Gr. Steinstraße 14. Fernspr. Nr. 2300.

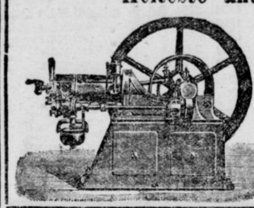
Gemüse-Conserven,
so lange der Vorrath reicht, gebe ich noch zu billigsten Preisen ab:
Junge Schnitt- und Brechbohnen
1 Pfd.-Dose 24 ₰, 2 Pfd. 30 ₰, 3 Pfd. 50 ₰, 4 Pfd. 65 ₰, 5 Pfd. 75 ₰.
Feine und feinste junge Erbsen
1 Pfd. 33, 38, 55, 2 Pfd. 50, 60, 95 ₰.
Feiner prima und extraprima Stangenspargel
1 Pfd. 74, 93, 98, 2 Pfd. 147, 176, 185 ₰.
Prima und extraprima Schnittspargel
1 Pfd. 44, 52, 65, 74, 2 Pfd. 70, 80, 93, 125 ₰.
Kohlrabi in Scheiben 2 Pfd. 40 ₰.
Spinat 2 Pfd.-Dose 65 ₰.
Gemischte Gemüse, junge Morcheln, Pfifferlinge, Champignons, Carotten etc. gebe ebenfalls zu billigen Preisen ab.
Curt Schlegel, Meckel- u. Forsterstrassen-Ecke,
Nähe der Kliniken.

Whisky very old,
schmeckt kalt genossen ca. wie franz. Cognac und giebt mit 1 Theil zu 3 Theilen siedend Wasser vorzüglichen Punsch. Pr. Originalflasche 2 Mark, halbe Flasche 1,10 Mark, sowie den berühmten sehr alten Kornbranntwein
Marke **Magerfleisch** Fabr. gegr. **1734,**
pr. Originalkrug 1 Mk., pr. Liter 1,70 Mark empfehlen:

August Apelt, Leipziger Str. 8.
H. Baarmann, Merseburger Str. 19.
Richard Baarß, Leipziger Str. 51.
Max Bernstein, Geiststraße 32.
Ernst Beyer, Herrenstraße 5.
Carl Booch, Breitestraße 1.
R. Dieringer, Bernburger Str. 1.
Paul Einicke, Streiberstraße 31.
Wilh. Franke, Glauchaer Straße 53.
Carl Funke, Wettiner Straße 34.
Reinh. Gebhardt, Rannische Str. 20.
R. Georgii, Glauchaer Str. 48 u. 78.
Albert Grimm, Steg 15.
Max Grünewald, Marktplatz 1 und Schmeerstraße 1.
C. Güstel, Gr. Steinstraße 25.
R. Heinze, Mansfelder Straße 7.
Willy Hennicke, Thorstraße 47.
Julius Herbst, Rannische Str. 14.
E. Hindorf, Wuchererstraße 65.
Albin Hornbogen, Augustastr 11.
Paul Kegel, Bernburger Straße 27.
E. W. Paul Koch, Gr. Steinstr. 53.
Oskar Knoche, Robert Franzstr.
Ferd. Hille, Geiststraße 68.
August Laue, Leipziger Straße 47.
C. Matthes Wwe., Gr. Steinstr. 44.
August Nauendorf, Reilstraße 131.
Friedrich Riethold, Mansf. Str. 61
Otto Noack, Gr. Steinstr. 76.
August Peter, Königstraße 19.
Pottel & Broskowski, Gr. Ulrichstr. 33.
Gustav Preißer, Sophienstraße 30.
Gustav Rühlemann, Königsplatz.
Rich. Sachse, Friedrichstraße 18.
Carl Schmidt, Riemeyerstraße 4.
W. E. Schaaf, Schillerstraße 13.
C. Sauer, Magdeburger Str. 47.
Sprengel & Rink, Leipziger Str. 2.
Franz Stein, Gr. Klausstraße 10.
F. H. Weber, Gr. Steinstraße 46.
R. Weise, Friedrichplatz 9.
Auguste Wilde, Anhalter Straße 4.
Otto Glaß, Thalamtstraße.
Franz Schumann, Friedrichstraße 8.
In Giebichenstein:
Beyer & Sohn, Reilstraße 36.
L. Büchner, Trotha.
G. Raninß, Böckstraße 1.
Paul Creuzmann, Cröllwitz, Thalstr. 2.

Geithainer Graukalk,
vorzüglicher Bau- und Düngekalk, in 200 und 100 Ctr.-Ladungen, empfiehlt
Kalkwerk Aug. Lehmann, Geithain.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz,
Verkaufsstelle: **Leipzig,** Georgiring 19.
Aelteste und grösste Motoren-Fabrik der Welt!



empfiehlt als alleinige 30 jährige Specialität:
Otto's neue Gas-, Petroleum- und Benzin-Motore
in anerkannt vorzüglichster Ausführung und Einfachheit,
wovon ca. **61 000** Stück mit über **325 000** Pferdekräften in Betrieb.
Otto's neuer Benzinmotor
beste Betriebskraft für die Landwirthschaft.
Preislisten, Kostenanschläge u. s. w. gratis.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein Stuttgart
Gegründet 1875. Auf Gegenseitigkeit.
Stuttgarter Verein
Gesammtreserven über 22 Millionen Mark.
Der Verein gewährt
zu billigen Prämien unter sehr günstigen Bedingungen
Unfall-, Lebens-, Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherung,
sowie die für alle Lebens- und Berufsverhältnisse unentbehrliche
Haftpflicht-Versicherung.
Zur Zeit bestehen mehr als 430 000 Versicherungen für 2 770 000 Personen.
Verträge sind mit ca. 1700 Corporationen abgeschlossen.
Aller Gewinn fliesst den Versicherten allein zu.
Aeusserst coulante Entschädigung.
Prospekte und Versicherungsbedingungen werden gratis abgegeben.
Subdirektion **Halle a. S.: W. Lotze,** Alte Promenade 6, **R. Marschall,** Generalagent, **Halle a. S.,** Gütchenstr. 15, **K. Rothe,** Inspektor, **Halle a. S.,** Jahnstr. 6, **Hermann Paul,** Kaufmann, **Delitzsch,** Leipzigerstr. 8, **Ferd. Köller,** Uhrmacher, **Landsberg, F. C. Demand, Lauchstädt, Thiele & Franke,** Kaufleute in **Merseburg,** Gr. Ritterstr. 18.

Tel.-Adr.: Ingenieur Goebel, Leipzig.

Grand prix 1900
Jacques Piedboeuf, Aachen u. Düsseldorf.
Ingenieur-Bureau Leipzig-Pl. Fernspr. 5888. * Fünfzug-Einmauerung D. R. G.
„Schwere" hydraulische Nietmaschinen, Special-Bohr- u. Biegemaschinen.

Unter allen **Caffeemitteln** ist und bleibt
der
Aechte Franck-Caffee
in **Holzkistchen** und **Paketen,**
durch seinen vorzüglichen Wohlgeschmack und seine unerreichte **Ausgiebigkeit** an Farbe und Kraft
der
allerbeste
und daher der **billigste Caffeezusatz.**
Man achte auf Schutzmarke und Unterschrift:

Heinrich Franck Söhne
Ludwigsburg etc. Basel. Mailand.
Linz ⁰/D. Pardubitz. Komotau. Kaschau. Agram. Bukarest. Newyork-Flushing

---

Achtung! Hausfrauen!
Wer seine Möbel lieb hat, reinige sie mit
Jena's Möbelreinigungspolitur.
Gesetzlich geschützt. Marke „Messer". Gesetzlich geschützt.
Ueberraschender Erfolg! Einmal probirt, stets gebraucht.
Adolf Jena, Leipzig, Markt 8. Preis pro Flasche 1 Mark.
Solvente Vertreter überall gesucht.

Speise-Chocolade
AMATO
Grüne Packung 50 Pfg.
Braune Packung 40 Pfg.
Rote Packung 30 Pfg.
Unübertroffen.
Fabrik: Robert Berger, Pössneck i. Th.

O. Doeger, Halle a. S.,
Wittekindstraße 12.
Für Geschäfte aller Art: Bücher-Ordnungen, wo vernachlässigt; Revisionen. Neuanlegung. Inventuren. Bilanzen, laufende Buchführung und Correspondenz auf Stunden, Tage oder dergl., Vertretungen des Chefs oder Personals. Grundstücks- und Vermögens-Verwaltung.
Discret! Zuverlässig! Schnell!

Gerichtlicher Verkauf.
In dem Konkursverfahren der off. Handelsgesellschaft **W. Vogler & Co.,** soll das Waarenlager, bestehend in:
Beschlägen und Bauartikeln aller Art,
im Laden **Magdeburgerstr. 27** werktägl. **Nachm. 3-6 Uhr** ausverk. werden.
J. Ed. Peuschel, Konkursverwalter.

Jeder Pferdebesitzer
kaufe nur unsere **stets scharfen**
Patent-H-Stollen
(Kronentritt unmöglich)
mit nebiger Fabrikmarke.

L Co
Nachahmungen weise man zurück, da die Vorzüge der H-Stollen bedingt sind durch eine besondere Stahl-Art, die **nur wir verwenden.**
Man verlange neuesten illustrierten Katalog.
Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.

Zu Kaisers Geburtstag!
Eine ca. 7–8 m lange **Flaggenstange,** gehobelt und dreifarbig gestrichen, mit Spitze billig zu verkaufen.
Adler-Fahrradwerke,
vormals **Heinrich Kleyer,**
Filiale Halle a. S. Martinstraße 11.

Abbruch
Spiegelstr. 12 sind Thüren, Fenster, 500 m Bretter, Bettstollen, **I**-Träger, Nutzholz, Balken, Rahmen u. Säulen, Brennholz in Fuhren u. Körben, alles bei sofort. Abfuhr billig zu verkaufen.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Gegen Rheumatismus ꝛc. bestes und billigstes Mittel sind die preisgekrönten präparirten
Katzenfelle
von **Gebr. Danglowitz.**
Zu haben bei:
Fr. Baumgartel, Gr. Steinstr. 17,
O. Ballin jun., Leipziger Str. 63,
E. Walther's Nachf., Steinweg 26 und Fischerplan 2.

Cakes, Biscuits, Waffeln,
deutsch und englisch.
A. Krantz Nachf., Gr. Steinstr. 11. Fernspr. 2064.

Wohlschmeckender kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so theuer, wie der amerikan. Fleischextract ist Siris.
Probetöpfchen nur 25 Pfg.
Siris Gesellschaft G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Haupt-Niederlage in **Halle a. S.:**
Carl Schultze jun.,
Wilhelmstr. 41.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020123022/fragment/page=0004
DFG